

1:

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Eltern und Verwandte, verehrte Gäste,
und vor allem natürlich
liebe Abiturientinnen und Abiturienten!

Das Wichtigste zuerst: Herzlichen Glückwunsch der Abiturentia 2018 zu eurem bestandenen Abitur und die besten Wünsche für euren weiteren Lebensweg!

Mit besonderer Freude begrüße ich auch eure Eltern, und gratuliere auch Ihnen. Sie haben entscheidend daran mitgewirkt, dass Ihre Kinder erzogen und gebildet wurden. Und Sie haben zugleich aufopfernd das Fünf-Sterne-Hotel „Bei Mama und Papa“ betrieben, nebst hauseigener Taxizentrale.

Deshalb geht ein besonderer Dank von Seiten der Schule auch an Sie, liebe Eltern, dafür

- dass Sie uns, dem Gertrud-Bäumer-Gymnasium, Ihre Kinder anvertraut haben,
- dass Sie unsere Arbeit mal kritisch, mal fordernd, mal konstruktiv, mal lobend begleitet haben,

und vor allem:

- dass Sie die Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus begriffen und gestaltet haben. Nicht das Gegeneinander, sondern das Miteinander hat diesen Tag für Ihre Kinder möglich gemacht.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, aber dies ist auch eine besondere Stunde für Sie oder eigentlich für uns, denn ich beziehe mich als Fachlehrer der Abiturienten hier mit ein.

Herzlichen Dank für Ihre Arbeit, die den heutigen Erfolg möglich gemacht hat.

Herzlichen Dank für das vielfältige Zusatzengagement bei Fahrten, Projekten und anderen Unternehmungen und Aktivitäten, für viele lehrreiche Stunden, motivierende Ideen, Ihre Geduld und Ausdauer, Ihr Verständnis und erzieherisches Vorbild und vor allem auch das gute Miteinander, das uns am GBG immer wieder auszeichnet.

Doch nun zu euch liebe Abiturientinnen und Abiturienten, euer Motto möchte auch ich kurz ansprechen: Abi leave – I can fly! Ja, das ist sicherlich das berechtigte Gefühl nach dem Abitur:

-fliegen können

- Grenzen überwinden

- den Horizont erweitern

- ruhig auch mal abgehoben sein

2:

Diese Gefühle sind alle richtig, deshalb genießt sie! Denn Abi verleiht Flügel – so heißt es ja weiter in eurem Motto.

Aber kommt auch bitte wieder herunter von dort oben, denn auf lange Sicht brauchen wir euch nicht abgehoben über den Dingen schwebend, sondern aktiv anfassend hier unten.

Das Abi verleiht Flügel, weil es eine Eintrittskarte ins Leben darstellt. Es öffnet hier viele weitere Türen, bietet viele Möglichkeiten. Aber wenn ihr dann durch seid durch die von euch gewählte Tür, geht sofort alles wieder von vorne los. Ihr habt die Eintrittskarte abgegeben und für die nächste Tür müsst ihr euch wieder anstrengen.

Das ist wie die Qualifikation zu einer WM: 10 Siege auf dem Weg dahin - gleich tolles Abitur – aber dann müsst ihr wieder liefern. Alle, die durch die Tür gehen, haben wieder die gleiche Chance aufs Weiterkommen und wenn es schlecht läuft, gehen Mexiko und Schweden durch die nächste Tür.

Aber ihr müsst auf eure eigene Stärke und Energie setzen und auf euch selber vertrauen. Wenn ihr glaubt, dass ihr eine Dose (zudem völlig überteuert und übel-schmeckend) öffnen könnt, um weiter zu fliegen, dann fliegt ihr wie unsere Nationalmannschaft – nämlich raus!

Eure Stärken sind in euch!

Ihr müsst sie nur finden und nutzen. Und dabei gilt nach wie vor der alte Satz des römischen Dichters Horaz, der schließlich durch Immanuel Kant richtig populär geworden ist, da er ihn zum Wahlspruch der Aufklärung gemacht hat: „Sapere aude! Incipe!“ Wage, deinen Verstand zu gebrauchen, und fang’ an.“

Bei Immanuel Kant liegt die Betonung auf dem eigenen Verstand. Und auch das finde ich wichtig, denn viel zu oft wird heute der eigene Verstand den vorgefertigten konformen und populären Meinungen des Main Streams geopfert, wenn uns von außen (durch Medien) vorgegeben werden soll, was wir denken sollen, was wir kaufen sollen, wem wir zujubeln sollen, wen wir liken sollen oder sogar wen wir wählen sollen. Wohin hier der Populismus führen kann, das wissen wir.

Bei Jean Jaques Rousseau heißt es: *Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern, dass er nicht tun muss, was er nicht will.* Wobei hier nicht der gefährliche Rückschluss gezogen werden darf, einfach nichts mehr zu wollen. Das könnte nämlich eine bequeme Problemlösung sein, die es dem einzelnen abnimmt zu entscheiden, Stellung zu beziehen und zu handeln. Hier möchte ich euch ausdrücklich zurufen: Lasst euch nicht zwingen Dinge zu tun, die ihr nicht wollt, aber tut die Dinge, die ihr wollt und wollt auch Dinge.

In dem Zusammenhang möchte ich aus dem Buch „Bürger sein!“ von Andreas Schmitz-Vornmoor zitieren, das mich vor kurzer Zeit sehr inspiriert hat, als ich es las. Andreas Schmitz-Vornmoor ist übrigens Remscheider und Schülervater an unserer Schule, den ich auch privat kenne. Er schreibt: „*Wir leben in einem System, das allen ein Ausmaß an Freiheit gewährt, wie es in früheren Jahrhunderten undenkbar gewesen wäre. Diese Freiheit besteht aber nicht darin, von Staat und Gesellschaft in Ruhe gelassen zu werden. Vielmehr beinhaltet Freiheit auch, sich positiv einzubringen und mitzumachen.*“

Dafür ist aber eine Auflösung des so häufig in unseren Köpfen vorhandenen Antagonismus von Staat und Gesellschaft auf der einen Seite und uns selbst auf der anderen Seite notwendig. Wir

3:

müssen erkennen, dass der Staat und die Gesellschaft von uns selbst gebildet werden, von jedem einzelnen von uns. In dem Bewusstsein, dass ich der Staat bin, ändert sich auch meine Haltung und Einstellung dazu. Es heißt dann nicht mehr: „Die da oben“, sondern „Wir“. Steuern sind nicht länger Raub meines Eigentums, das ich möglichst auf einer Karibik-Insel schützen sollte, sondern ich finanziere das Gemeinwesen, von dem ich selbst ja schließlich auch profitiere. Ihr zum Beispiel habt 12 Jahre lang die staatliche Schulbildung genossen, die euch bis zu der heutigen Abiturfeier geführt hat. Politik ist kein „schmutziges Geschäft, sondern Staats-/Landes-/Gemeinde-Lenkung zu unser aller Wohl.

Und noch eine Haltung muss sich in den Köpfen ausprägen, die einer populären entgegenläuft. Statt dagegen zu sein, wie es häufig der Fall ist, rufe ich euch zu der der anderen Haltung auf: Dafür statt dagegen! Dagegen-sein ist einfach, dafür-sein ist besser, aber schwieriger, denn man benötigt ein eigenes Ziel, eine Perspektive, etwas, wofür man sein kann. Positive Ziele zu haben und dafür zu arbeiten/zu kämpfen sie umzusetzen – und wenn dann die Ziele nicht egoistisch sind, dann ist das der richtige Weg!

Für diesen richtigen Weg haben wir hier versucht, euch gut vorzubereiten. Zeigen können wir ihn euch nicht, denn für jeden von euch steht ein individueller Lebensweg bevor, den auch wir nicht kennen. Aber das Rüstzeug für diesen Weg wollten wir euch mitgeben und dafür habt ihr ca. 15000 Unterrichtsstunden in der Schule verbracht. Das ist sehr viel Zeit, die ihr hier und vorher auf der Grundschule verbracht habt, gemessen an eurer noch kurzen Lebenszeit nimmt diese Zeit einen beträchtlichen Anteil ein.

Dennoch bin ich sicher, ihr habt die in der Schule verbrachte Lebenszeit gut investiert. Ihr habt eure geistigen Vorratskammern hoffentlich gut mit dem angesprochenen Rüstzeug gefüllt. Denn schulisches Lernen ist ein Lernen auf Vorrat, ein „verfrühtes“ Lernen von Dingen, die in der aktuellen Lebenswelt von Heranwachsenden häufig noch gar keine Rolle spielen (vgl. die Lebenskrise des alternden Wissenschaftlers Faust o.ä.). Vieles wird sich erst später unter einem anderen Blickwinkel und im größeren Zusammenhang erschließen.

Und gute Bildung ist mehr als die Anhäufung von Wissen. „Gute Bildung“, so eine wesentliche Aussage des ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler in seiner Berliner-Rede 2006, *„stellt den ganzen Menschen in den Mittelpunkt. Gute Bildung geht nicht in erster Linie von gesellschaftlichen Bedürfnissen und den Anforderungen des Arbeitsmarktes aus. Zu aller erst hilft gute Bildung, das zu entwickeln, was in jedem einzelnen von uns steckt. ...“* Und weiter: *„Erst wenn Wissen und Wertbewusstsein zusammenkommen, erst dann ist der Mensch fähig, verantwortungsbewusst zu handeln.“*

Das Gertrud-Bäumer-Gymnasium wollte euch mit dem breiten gymnasialen Fächerkanon also die Möglichkeit bieten, unterschiedlichste Formen der Weltdeutung und Welterfahrung zu erleben: literarisch, mathematisch-naturwissenschaftlich, geistes- und gesellschaftswissenschaftlich, künstlerisch und vielleicht sogar in dem ein oder anderen Fall auch spirituell. Gute Bildung sollte es euch ermöglichen - und dafür haben auch wir Lehrer uns angestrengt -, alle in euch schlummernden Talente zu entdecken und zu entfalten, sie sollte euren Horizont erweitern und es Euch ermöglichen im Diskurs Urteilsfähigkeit und Wertebewusstsein zu entwickeln. Dazu habe ich (und sicherlich auch meine Kolleginnen und Kollegen) immer wieder versucht, euch zum Denken zu bringen, nicht nur zum Lernen, also zum NACHvollzug. Mit Denken kommt ihr nach vorne, VOR die Dinge, dahin, wo es interessant und auch wichtig wird, mit NACHvollzug bleibt ihr dahinter.

4:

Eine Parabel aus den Lün-Yü, den Schulgesprächen des chinesischen Philosophen Konfuzius (551-478 v. Chr.) verdeutlicht am besten, worin der Sinn eurer Schulzeit liegen könnte. Mit dieser kurzen Geschichte, deren Ende bestimmt jeder hier im Saal schon kennt, möchte ich meine letzten Worte an euch abschließen und euch diese Weisheit noch mit auf den Weg geben – ZUM DENKEN! Das Stück aus dem 17. von 20 Büchern lautet:

Das Ziel

Eines Tages machten sich die Fürsten von Chu, Lu und She gemeinsam auf den Weg zu Meister Kung, um von ihm zu hören, wie sich die Belange der Staatsführung und die Forderungen der Moral in Einklang bringen ließen. Unterwegs erörterten sie miteinander dieses schwierige Problem, gerieten darüber in Streit und fassten schließlich doch einige löbliche Vorsätze. Bei Meister Kung angekommen, trugen sie ihm ihre Frage vor. Der Meister hörte sie an und schwieg dann beharrlich. Da sagten die Fürsten unwillig: Nun sind wir endlich am Ziel unserer beschwerlichen Reise und erfahren doch nichts. Sollten wir den Weg zu einem, der als Weiser gilt, etwa vergeblich gemacht haben? Der Meister antwortete: Der Weg war das Ziel.

Übertragen auf eure Schulzeit bedeutet dies: Wie viele Stunden ihr physisch anwesend wart ist weniger wichtig als das, was ihr in diesen Stunden getan habt, was euch abverlangt wurde und was euch widerfahren ist. Das Abiturzeugnis, welches ich euch in einer Minute aushändigen werde, ist deshalb - bei genauer Betrachtung – gar nicht das Ziel eurer Schulzeit. Aber es bescheinigt euch, als „Zeugnis der Reife“, dass ihr die letzten 12 Jahre genutzt habt, euch eures Verstandes zu bedienen. Ich hoffe es gab genug Gelegenheiten zum Erörtern, zum Streiten und um löbliche Vorsätze zu fassen. Denkt einmal darüber VOR!

Euer und Ihr

Stephan Döring, OStD
Schulleiter Gertrud-Bäumer-Gymnasium